

Jonkünstler

Telephon 12801.

Alex. Weigls Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

„OBSERVER“

I. österr. behördl. konz. Bureau für Zeitungsberichte u. Personalmachrichten

Wien, I., Concordiaplatz 4.

Vertretungen

in Berlin, Budapest, Chicago, Genf, London, New-York,
Paris, Rom, Mailand, Stockholm, Christiania, St. Petersburg,

(Quellenangabe ohne Gewähr.)

Ausschnitt aus: **Fremdenblatt, Wien**

vom: 23. 1. 1905

Der Verein schaffender Tonkünstler hat neuerlich eine Viederflut über gerechte und ungerechte Ohren ausgegossen. Zum Glück war's diesmal nicht lauter Wasser. Der Produktionsabend wurde am 20. d. im Saale Bösendorfer abgehalten. Die ersten Lieder von Hugo Daffner und Oskar Rye habe ich (darf man ragen: leider) verjault. Eigenartig und ergreifend wirkte Adalbert v. Goldschmidts „Das Totenhemd“. Ein Lied ist es nicht, sondern eine musikalische Meditation des Grimmischen kleinen Marchens, aber es ist merkwürdig, wie hier der melodische Tonfall den schlichten Worten und Sätzen mit treulicher Wahrung der volkstümlich herzlichen Erzähler-manner sich anschmiegt und den Duft lyrischer Stimmung aus dem Märlein hervorzuholen weiß. Die Vortragskunst der Frau Guthheil-Schoder hatte hier ein dankbares Objekt gefunden, an welchem sie ihre bekann'ten Inspirationen in ungekünstelte Herzenswirkungen umzuwerten vermochte. Auch mit Gesängen von Robert Gound hat die Künstlerin Eindruck geübt; sie sind durchwegs langlich, musikhaltig und zivilisiert und das Liedchen „Schlagende Herzen“ hat alle Aussicht, ein Repertoirestück der Liederabende zu werden. Auch Erich Wolf, dessen singender Anwalt der junge Hofopernsänger Zamilowski war, fand mit seinen Gesängen, besonders mit dem „seltsamen Pfeifer“, verdienstermaßen Anklang. Dagegen vermochte man den vergramten lyrischen Auslassungen Karl Weigls, deren Klavierbegleitung sich fast nie aus der dämmerigen Bakregion hervorwagt, nur wenig Wohlgefallen abzugewinnen. Bei Vertonung Nietzsche'schen Tiefstimm scheint er also mehr Gewicht auf die Tiefe, als auf den Sinn zu legen. Es ist bezeichnend, daß des Philosophen Dichtung „Tag meines Lebens“ gleich zwei Komponisten dieses Abends als Textunterlage gedient hat und in beiden Fassungen zum Vortrage gelangte. Das hätte sich Nietzsche die Tage seines Lebens nicht traumen lassen. Das musikalische Nirwana, das in unjeren Tagen sich aufzu, hat er gewiß nicht herbeiführen wollen.

A. K.